Die christliche Freiheit und ein Leben durch den Geist

Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Siegen
Datum	08.02.2008
Länge	01:07:56
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv028/die-christliche-freiheit-und-ein-leben-durch-den-geist

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Und so geht dein Frieden, Herr an diesem Ort, und du schenkst ihm Wüte und sein treunes Wort.

Lass uns gerne quälen, auf Herz, Arm und Schirm, was ein Mund und Seelen und uns sagen will.

[00:01:13] Sein und Seinen Willen, Wort ein Wort, o Herr, lass uns ihn erfüllen, wollsam, ehr und wehr.

Gib uns Kraft zu handeln, wie ein Wort uns sei's, [00:02:11] dass sich unser Wandel unser Leben preist.

Liebe Geschwister, wir lesen heute Abend Galater 6.

Galater 6, Abvers 1.

Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, [00:03:03] so bringt ihr die Geistlichen einen solchen wieder zurecht, im Geist der Sanftmut, wobei du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht werdest. Einer trage des anderen Lasten, und so erfüllt das Gesetz des Christus. Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst.

Jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und dann wird er an sich selbst allein und nicht an dem anderen Ruhm haben. Denn jeder wird seine eigene Last tragen.

Wer in dem Wort unterwiesen wird, teile aber von allem Guten dem mit, der ihn unterweist.

Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Denn was irgendein Mensch säht, das wird er auch ernten. Denn wer für sein eigenes Fleisch säht, wird von dem Fleisch Verderben ernten. Wer aber für den Geist säht, wird von dem Geist ewiges Leben ernten.

[00:04:01] Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Also nun, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das Gute wirken gegenüber

allen, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens. Seht, welch einen langen Brief ich euch geschrieben habe mit eigener Hand. So viele im Fleisch gut angesehen sein wollen, die nötigen, euch beschnitten zu werden, nur damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt werden. Denn auch sie selbst, die beschnitten sind, befolgen das Gesetz nicht, sondern sie wollen, dass ihr beschnitten werdet, damit sie sich eures Fleisches rühmen. Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Denn weder Beschneidung noch Vorhaut ist etwas, sondern eine neue Schöpfung. Und so viele nach dieser Richtschnur wandeln werden, Friede über sie und Barmherzigkeit [00:05:03] und über den Israel Gottes.

Fortan mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesus an meinem Leib. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, Brüder. Amen.

Soweit das Wort Gottes. Und wir haben in den Abenden, die hinter uns liegen, das vorige Kapitel Galater 5 betrachtet. Und ich möchte kurz noch einmal zusammenfassen, was wir gesehen haben. Wir haben uns daran erinnert, dass der Galaterbrief ein Verteidigungsbrief des Apostels Paulus ist, wegen der fundamentalen Angriffe auf das Evangelium, die in den Versammlungen Galaziens stattfanden. Dass man nämlich den Galatern sagte, sie müssten außerdem, dass sie an den Herrn Jesus geglaubt hatten, das Evangelium angenommen hatten, müssten sie auch noch beschnitten werden, [00:06:04] das Gesetz annehmen, um wirklich sozusagen richtige Christen zu sein. Und gleichzeitig hatte man versucht, die Apostelschaft des Apostels Paulus in Misskredit zu bringen. Paulus hatte dann in den ersten zwei Kapiteln seine Apostelschaft verteidigt, als eine Apostelschaft, die er direkt von Gott ohne Vermittlung von Menschen bekommen hatte. Und hatte dann in Kapitel 3 und 4 gezeigt, dass, wie schon im Römerbrief, das Rechtfertigung aus Glauben allein und das alles, was neben das Werk des Herrn Jesus gestellt wird, letztlich den Wert des Werkes des Herrn Jesus schmälert. Und die letzten beiden, Kapitel 5 und 6, die wir nun vor uns haben, sind der praktische Teil dieses Briefes, wo er Ihnen zeigen will, was das für praktische Auswirkungen in Ihrem Glaubensleben haben muss. Wir haben gesehen, dass er Sie daran erinnert, dass Sie als Christen zur Freiheit berufen sind. [00:07:03] Und dass es nun notwendig war, in dieser Freiheit, die den Gehorsam gegenüber Gott und seinem Wort beinhaltet, festzustehen und sich nicht abbringen zu lassen durch verführerische Lehren. Und dabei hat er zuerst gezeigt, die erste Gefahr, die Ihnen drohte, war die, dass Sie sich wieder unter ein Joch der Knechtschaft bringen ließen. Dass Sie also wieder sich auf den Boden des Gesetzes stellten. Und er sagt Ihnen, wenn ihr das tut, dann wird euch Christus nichts nützen. Dann habt ihr den Wert dieses ganzen Werkes beiseite geschoben. Ihr seid aus der Gnade gefallen. Dann habt ihr den Boden der Gnade verlassen. Seid wieder auf den Boden des Gesetzes gekommen. Und dann seid ihr verantwortlich, das ganze Gesetz zu halten.

Er hatte Ihnen dann in einem Einschulvers 7 bis 11 von Kapitel 5 seine Sorge vorgestellt, dass Sie in Bezug auf Ihr geistliches Wachstum zu einem gewissen Stillstand gekommen waren.

[00:08:03] Sie hatten einmal einen guten Anfang gemacht. Ihr liefet gut. Wer hat euch aufgehalten? Sie waren nicht mehr so gut, wie es einmal war in Ihrem geistlichen Zustand. Und deswegen hatten Sie auch den Lehren, die da aufkamen, zum Teil Gehör geschenkt. Dann haben wir das gestern Abend gesehen. Ab Vers 13 von Kapitel 5 spricht er von einer zweiten Gefahr in Bezug auf die christliche Freiheit. Und sagt, ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur gebraucht nicht die Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch. Die zweite Gefahr war, dass Sie nun Freiheit in der Hinsicht missverstanden, dass Sie sagten, dann kann ich ja machen, was ich will. Dann kann ich dem, was mein Fleisch, meine alte Natur will, einfach Raum geben. Und er zeigt Ihnen, dass Sie als Gläubige nicht nur das

nicht sollten, sondern dass Sie auch in der Lage waren, einen solchen Weg zu gehen, [00:09:01] weil Sie die Kraft dazu besaßen. Nämlich den Heiligen Geist, der in Ihnen wohnte. Der dem Fleisch entgegengesetzt war, den ihr habt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt. Wir haben das verglichen mit Römer 7, wo wir einen Menschen finden, der Leben aus Gott hat, der das Gute will, der aber diese Kraft des Heiligen Geistes nicht kennt und der deswegen in eigener Kraft versucht, das Gute zu wollen, es aber nicht schafft. Während wir hier gesagt bekommen, der Heilige Geist ist dazu da in uns, damit wir nicht tun, was wir wollen. Hier bedeutet, was wir wollen, das, was unsere alte Natur will, das Fleisch. Wir müssen das nicht tun. Der Ungläubige, der muss das tun. Der kann gar nicht anders. Aber der Geist Gottes ist die Kraft, die den Gläubigen befähigt, eben nicht das tun zu müssen, was die alte Natur will, sondern sich vom Geist leiten zu lassen. Deswegen sagt Paulus, wandelt im Geist oder durch den Geist. Gebt dem Geist Gottes Raum in euch, euch zu führen. [00:10:02] Und das wird zu einem unterschiedlichen Leben führen. Er zeigt an den Werken des Fleisches, wie ein Leben aussieht, das gekennzeichnet wird von unserer alten Natur, von dem Fleisch. Die Werke des Fleisches, wir haben das betrachtet, im Gegensatz zu der Frucht des Geistes, die der Geist Gottes im Leben eines Gläubigen hervorbringen will. Wir haben bei den Werken des Fleisches gesehen, dass es eben Werke sind, Tätigkeiten, die nach außen hin sichtbar werden, die offenbar sind, während es bei der Frucht des Geistes um Frucht geht, die wächst, durch das Wirken des Geistes in uns gewisse Haltungen hervorbringt, die natürlich sich auch in Taten zeigen. Wir haben auch gesehen, dass die Werke des Fleisches in der Mehrzahl stehen, weil es eben eine Vielzahl von Werken ist, während die Frucht des Geistes in der Einzahl steht. Es ist eine Frucht aus neun Bestandteilen, weil der Geist Gottes eben nicht nur das eine oder das andere, sondern alle neun Teile in uns bewirken möchte. [00:11:01] Wie bei einer Blume, die neun Blätter hat, da kann ich auch nicht zwei von abreißen, dann geht die ganze Schönheit der Blume dahin. So soll diese gesamte Frucht des Geistes im Leben eines Gläubigen bewirkt werden. Wir haben gesehen, dass die Aufzählung der Werke des Fleisches keine vollständige Liste ist.

Es heißt am Ende und dergleichen, haben wir uns daran erinnert, dass es noch andere solcher Listen in Gottes Wort gibt, aber es ist eine stellvertretende Liste sozusagen.

Sie zeigt uns verschiedene Bereiche. Wir haben Sünden auf dem Gebiet der Sexualität gesehen, Sünden, die aus dem Götzendienst hervorkamen, Sünden im Verhalten der Mitmenschen zueinander, Sünden mangelnder Selbstbeherrschung. All das wurde uns vorgestellt. Wir haben gesehen, dass die Schrift hier, Paulus sagt, wenn jemand dadurch gekennzeichnet ist, darin lebt, also ein Ungläubiger ist, dann wird er das Reich Gottes nicht erben. Wir haben uns erinnert, dass Paulus zum Beispiel den Kolossern schreibt, dass sie früher mal in diesen Dingen lebten, aber nicht mehr jetzt. [00:12:04] Oder die Korinther, wo er auch so eine Aufzählung von gewissen Sünden hat, dann sagt er, das sind einige von euch gewesen, aber ihr seid abgewaschen. Das war jetzt nicht mehr der Zustand der Gläubigen, sondern sie sollten durch die Frucht des Geistes gekennzeichnet sein. Darin sollten wir wandeln. Wenn wir durch den Geist leben, das heißt, wenn wir neues Leben haben durch den Geist, dann soll das auch in unserem Lebenswandel zutage treten. Und jetzt in Kapitel 6 kommen wir zu dem Fall, den ich gestern schon kurz andeutete, dass natürlich auch ein Gläubiger durch mangelnde Wachsamkeit in eine Sünde, auch in eine der genannten Sünden, fallen kann. Paulus, wenn er das schildert in Kapitel 5, dann spricht er nicht davon, dass sowas einen Gläubigen kennzeichnet, sondern er sagt, die diese Dinge tun, die darin leben, das sind die Ungläubigen. Aber hier behandelt er jetzt den Fall, dass es natürlich sein kann, dass ein Gläubiger [00:13:02] trotzdem von einem Fehltritt übereilt würde. Und wenn hier Fehltritt steht, dann müssen wir ganz deutlich sagen, dann ist damit eine Sünde gemeint. Das ist jetzt nicht irgendwie ein verniedlichender Ausdruck. Übertretung heißt es unten. Ja, es ist etwas geschehen, was eine Sünde

in den Augen Gottes war. Aber warum ist das geschehen? Nicht, weil der Gläubige bewusst darin lebt, davon geht Gottes Wort nie aus, sondern weil er von einem Fehltritt übereilt worden ist. Das lässt den Gedanken eben nahe, dass es mangelnde Wachsamkeit war, er hatte nicht aufgepasst und es war etwas über ihn gekommen in dieser Hinsicht. Er wird auch hier ein Mensch genannt. Natürlich redet Gott hier von einem Gläubigen, denn es ist ja die Rede davon, dass er wieder zurechtgebracht werden soll. Aber er nennt ihn hier nicht ein Bruder oder er sagt ein Mensch, weil die ganze Schwachheit des Menschen und die alte Natur wieder zum Vorschein gekommen ist in seinem Leben. [00:14:02] Er hat eben nicht sich durch den Geist leiten lassen, sondern sein Fleisch ist wirksam geworden. Er ist von einem Fehltritt übereilt worden. Was sollte dann geschehen?

Paulus sagt, Brüder, wenn das passiert, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen wieder zurecht. Das große Ziel des Geistes Gottes ist die Zurechtbringung eines solchen. Er sollte wieder zurechtgebracht werden. Er sollte wieder in die Gemeinschaft mit seinem Herrn zurückgebracht werden, um wieder ein glückliches Leben unter der Führung des Geistes Gottes führen zu können. Das war das Ziel, die Zurechtbringung dieser Person. Wer sollte das machen?

Ihr, die Geistlichen, was sind das für Leute?

Wenn man diesen Begriff in der Christenheit benutzt, dann denken viele Christen, das ist so eine besondere Klasse von Menschen, die meistens noch besondere Kleider tragen und erkenntlich sind als die Geistlichen, während die Laien, das ist dann der Rest der Menschheit, [00:15:02] die dort in der Christenheit herumlaufen.

Aber im Worte Gottes meint dieser Ausdruck etwas anders. Das ist nicht eine bestimmte Klasse von Menschen, sondern es sind die, die Kapitelleinteilung ist ja durch Menschen gemacht, das geht ja auseinander hervor, die Geistlichen, das sind eben solche, die unter der Leitung des Geistes stehen, in deren Leben etwas sichtbar geworden ist von dieser Frucht des Geistes. Wir werden nämlich gleich sehen, dass ein Bestandteil dieser Frucht des Geistes wieder hier erwähnt wird. Es sind solche, die eben sich vom Geist leiten lassen, die in einem geistlichen und eben nicht in einem fleischlichen Zustand sind. Das ist natürlich selbstverständlich. Wenn jemand fleischlich ist und dadurch zu Fall gekommen ist, dann kann man nicht, wenn man genauso fleischlich ist, einen solchen wieder zurechtbringen, sondern es sind geistliche Gläubige dafür gefordert.

So bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen wieder zurecht, im Geist der Sanftmut.

[00:16:02] Wie haben wir dieses Bestandteil? Sanftmut, haben wir gestern gesehen, ist ein Teil der Frucht des Geistes. Und er sagt, ihr werdet, wenn ihr diesen Dienst tut, dann müsst ihr ihn tun im Geiste der Sanftmut. Warum das denn?

Wir haben uns gestern erinnert, wann wir insbesondere Sanftmut nötig haben. Sanftmut ist eine Eigenschaft, die wir dann brauchen, wenn wir persönlich angegriffen werden.

Wir haben das Beispiel von Mose gehabt, wo Gott ausdrücklich sagt, er war der sanftmütigste Mann auf Erden. Das sagt Gott genau in dem Augenblick, als er von seiner Schwester Mirjam und seinem Bruder angegriffen wurde, wegen der koschitischen Frau. Da sagt Gott, er war der sanftmütigste Mann auf Erden. Und wenn es sich jetzt hier um so einen Fall handelt, und wir uns das mal praktisch vorstellen, da ist jemand von einem Fehltritt übereilt worden, da ist jemand in Sünde gefallen.

Das ist ja in den meisten Fällen ein Fall, [00:17:01] wo jemand eben nicht in einem geistlichen guten Zustand ist. Und wenn du dann dahin gehst, um einem solchen zu helfen, dann musst du nicht erwarten, dass jedes Mal, wenn du jetzt dahin kommst, der gleich Halleluja ruft, sondern der ist ja unter Umständen gar nicht in einem guten Zustand. Vielleicht wird er gar nicht so liebreich reagieren, wenn du da kommst. Was willst du dann machen? Ja gut, ich wollte dir ja helfen, aber wenn du nicht willst, gehe ich wieder nach Hause. Nein, er sagt, du sollst im Geist der Sanftmut dahin gehen. Musst du dann vielleicht auch mal einstecken, was er da so von sich gibt. Und trotzdem den Versuch machen, ihn zurechtzubringen. Denn darum geht es doch, es geht ja nicht darum um dich, sondern es geht um den Bruder, um die Schwester, eine solche Seele zurechtzubringen im Geiste der Sanftmut. Und noch etwas ist nötig.

Wobei du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht werdest.

In welcher Gesinnung, in welcher Haltung gehst du da hin?

Wenn du sagst oder zumindest durch dein Verhalten deutlich machst, [00:18:05] weißt du, mein lieber Bruder, meine liebe Schwester, mir wäre sowas ja nie passiert, aber ich will dir mal wieder auf die Beine helfen, dann kannst du besser zu Hause bleiben. Was Paulus hier sagt, ist, was du da in dem Anderen geschehen hast, das ist mein Fleisch. Das hätte mir genauso passieren können, wenn ich nicht wachsam bin, wenn der Herr mich nicht bewahrt. Und in dieser Haltung, dass ich nicht besser bin als der Andere, kann ich allein einen solchen Dienst tun. Indem du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht wirst. In dem Bewusstsein, dass ich genauso gefährdet bin, genauso in Versuchung geraten kann wie der Andere. In dieser Haltung sollte man da hingehen. Noch etwas fällt auf. Vorher hatte Paulus gesagt, ihr die Geistlichen, ganz allgemein. Und jetzt sagt er, du.

Wobei du auf dich selbst siehst. Er sagt nicht ihr, er wird ganz persönlich. Ein solcher Dienst der Seelsorge an einer Seele ist oft ein sehr persönlicher Dienst. [00:19:05] Da kommt ja nicht ein ganzes Bataillon von Brüdern angerannt, wenn du dich um eine Seele kümmerst, die hier zu Fall gekommen ist. Da gehst du vielleicht ganz alleine hin, um dich mit einer Seele zu beschäftigen. Da geht es ganz allein um dich, wie du, in welcher Haltung du dahin gehst. Ganz allgemein sagt Paulus, müssen es Geistliche sein. Und dann, wenn du jetzt so etwas tust, dann seh auf dich, in welcher Haltung du diesen Dienst tun willst, damit nicht auch du versucht werdest. Einer trage des Anderen Lasten. Und so erfüllt das Gesetz des Christus. Ja, es geht darum, dem Anderen zu helfen. Und es geht darum, dass Lasten da sind, die zu tragen sind. Und dann hat der Andere vielleicht eine schwere Last zu tragen, du siehst das. Und dann geht es darum, diese Lasten tragen zu helfen. Und dadurch, sagt er, werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen. Ja, das war ja das Thema unter den Galater. Die kamen immer wieder mit dem Gesetz, diese jüdischen Lehrer. [00:20:03] Und Paulus kommt immer wieder in diesen Brief mit solchen Bemerkungen, wo er ihnen zeigt, wenn ihr das tut, dann erfüllt ihr das Gesetz, ohne dass ihr unter Gesetz seid.

Wenn ihr dem, hat er ja vorher schon gesagt, du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst, einander in Liebe dienen, ja, dann siehst du die Lasten des Anderen und dann fasst du mit an. Dann hilfst du, Lasten zu tragen.

Nach solchen Lastenträgern sucht der Herr auch heute noch, die ein Auge haben für die Lasten des Anderen und die helfen, Lasten zu tragen.

Aber da gab es eine Zeit in Israel, in den Tagen Nehemias, wo sie sagten, die Kraft der Lastträger

sinkt.

Was war denn der Grund dafür? Es gab verschiedene Gründe, aber einer steht auch hier im Galaterbrief. Da steht nämlich im nächsten Satz, scheinbar hat man den Eindruck, das ist alles so zusammenhanglos, aber das ist überhaupt nicht zusammenhanglos, [00:21:05] Vers 3, denn wenn jemand meint, etwas zu sein, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst.

Paulus sagt, von Natur aus sind wir alle nichts.

Aber wenn jetzt jemand meint, etwas zu sein, was dann?

Weißt du, was dann passiert? Dann wird der, der meint, etwas zu sein, keine Lasten tragen.

Genau das passiert in Nehemia 3. Ich will den Vers mal lesen.

Dass es darum ging, Lasten zu tragen, zu bauen an der Mauer Jerusalems.

Da lesen wir in Nehemia 3, Vers 5. Und ihm zur Seite besserten die Thekoiter aus, aber die Vornehmen unter ihnen beugten ihren Nacken nicht unter den Dienst ihres Herrn.

[00:22:05] Da gab es welche, die meinten, etwas zu sein, die Vornehmen. Die hatten das nicht nötig. Ach ja, das können die anderen machen, wir müssen nicht uns da abmühen, die Lasten zu tragen. Ja, wenn es später dann heißt, dass die Kraft der Lastträger sinkt, dann gab es ja auch welche, die gar nicht trugen. Wer hat den Verlust?

Lesen wir mal in demselben Kapitel etwas später, Vers 27, Nehemia 3.

Nächst ihm besserten die Thekoiter eine andere Strecke aus.

Es gab in Thekoa Männer, die nicht zu den Vornehmen gehörten. Die haben noch etwas Zusätzliches gemacht. Die hatten ja schon in Vers 5 ihr Stück ausgebessert, außer den Vornehmen. Aber dann gab es welche, die machten noch ein anderes, ein zusätzliches Stück. [00:23:01] Die machten noch mehr. Weißt du, wenn du deinen Nacken nicht im Dienste des Herrn beugen willst, weil du meinst, etwas zu sein, dann wird der Herr andere finden, die das tun. Den Verlust wirst du haben, nicht der Herr.

Er wird andere finden, aber er wollte vielleicht dich benutzen, irgendwo Lasten zu tragen. Aber da gab es welche, die meinten, etwas zu sein.

Paulus sagt daher doch, nichts ist. Und dann fügt er hinzu, so betrügt er oder täuscht er sich selbst. Du täuscht weder Gott, sowieso nicht.

Vor dem können wir keine Maske aufziehen und irgendwas vorspielen. Aber du täuscht auch die anderen nicht, die durchschauen das nämlich auch. Nur er selbst nicht.

Er betrügt sich selbst. Er meinte, etwas zu sein.

Aber wir haben uns ja schon die Tage erinnert, dass das nicht so etwas ist, was weit entfernt von uns

liegt, [00:24:01] sondern dass die Jünger, die haben auch darüber verhandelt, wer der Größte unter ihnen sei.

Paulus sagt, das ist völlig Selbstbetrug, sowas.

Ihr sollt was anders machen. Jeder aber prüfe sein eigenes Werk.

Dann wird er an sich selbst allein und nicht an dem anderen Ruhm haben. Er sagt, jeder prüfe sein eigenes Werk, seinen eigenen Dienst. Dann wirst du an dir selbst Ruhm haben. Das ist jetzt positiv gemeint. Dann wirst du einmal dafür Lohn empfangen. Dann geht es nicht um andere.

Diesen Gedanken greift Paulus immer wieder auf. Ich lese mal nur so ein paar Stellen dazu. Eine aus Römer 14.

Eine ganz allgemeine Stelle.

Da heißt es in Römer 14, Vers 12.

So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

[00:25:06] Jeder von uns wird für sich selbst Rechenschaft geben, nicht für den anderen. Das ist ein Gedanke, den der Herr uns vielleicht vermehrt aufs Herz legen muss, weil wir alle die Neigung haben, auf den anderen zu schauen. Wie oft erlebst du das, wenn du mit Gläubigen sprichst, dass du sagst, ja der und der macht das aber auch so. Das wird dir nichts helfen, wenn du dich selbst für Gott Rechenschaft abgeben musst. Da kannst du nicht sagen, ja, aber da war doch der Bruder und die Schwester, die haben das auch gemacht. Du musst für dein Leben vor Gott Rechenschaft ablegen und für deinen Dienst und nicht für jemand anderes.

Das musst du dem anderen überlassen. Der wird das auch tun.

In Bezug auf den Dienst, wo es hier ja auch darum geht, schreibt Paulus in 1. Korinther 3 auch etwas Wichtiges.

[00:26:01] In Korinth war es ja so, dass man einzelne Diener besonders hervorhob. Da war nicht das Problem, dass die selbst meinten, etwas zu sein, sondern die Versammlung hatte sie, die Gläubigen hatten sie auf ein Podest gehoben. Ich bin des Paulus, ich des Apollos, ich des Kephas und so weiter. Und daraufhin sagt Paulus in 1. Korinther 3 einige Dinge über diese Diener und sagt in Vers 5, wer ist denn Apollos und wer ist Paulus? Diener, durch die ihr geglaubt habt. Das Erste, was er sagt, ist, diese Brüder sind Diener, die dem Herrn dienen. Zweitens, und zwar wie der Herr einem jeden gegeben hat.

Der Herr teilt den Dienst aus, wie er das will, in seiner Souveränität. Und so tun diese Diener den Dienst, den der Herr ihnen gegeben hat. Und dann sagt er weiter, ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben. Wenn es Wachstum gibt, dann ist das nicht etwas, worauf der Diener sich etwas einbilden kann. [00:27:03] Der kann überhaupt kein Wachstum hervorbringen. Er tut seinen Dienst, sät das Wort und der Herr oder Gott, wie es hier heißt, gibt das Wachstum, niemand anderes. Das heißt auch, dass ihm allein die Ehre zukommt. Und dann sagt er noch, Vers 8, der aber pflanzt und der begießt, sind eins. Sie haben unterschiedliche Aufgaben, aber

sie sind eins in der Arbeit für denselben Gott, denselben Herrn. Und dann sagt er, jeder aber wird seinen eigenen Lohn empfangen, nach seiner eigenen Arbeit.

Auch da geht es darum, dass jeder für sich selbst und für seinen Dienst, für seine Aufgaben vor Gott Rechenschaft ablegen wird. Und auch der Lohn, den bekommt jeder für seinen Dienst, nicht für den des anderen. Deswegen, sagt der Apostel, schaut nicht auf die anderen, beurteilt nicht die anderen und ihren Dienst.

Wenn es etwas zu beurteilen gab, das haben wir am Anfang von Kapitel 6, [00:28:03] wenn offenkundige Sünden da waren, Fehltritte, dann musste das natürlich beurteilt werden von den Gläubigen. Aber wenn es um den Dienst ging und auch um die Beweggründe, dann war das nicht etwas, was die anderen zu beurteilen hatten. Das würde der Herr beurteilen. Paulus geht sogar so weit, dass er sagt, mir ist es das geringste von euch, Korinthern, oder von einem anderen menschlichen Tage, von anderen Menschen beurteilt zu werden. Der mich beurteilt, ist der Herr. Und dann sagt er, ich beurteile mich auch selbst nicht, obwohl ich mir nichts bewusst bin. Selbst wenn ich sage, ich bin frei in meinem Gewissen, ist das nicht das letzte Urteil über uns, sondern das letzte Urteil, das hat der Herr. Und dann spricht er davon, wenn jener Tag kommt, dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott.

In diesem Vers liegt die Betonung nicht auf Lohn. Der Vers soll nicht sagen, dass jeder Lohn bekommt. [00:29:02] Im Gegenteil. Paulus hatte gerade vorher davon geschrieben, dass es sogar einen Fall gab, wo alles verbrennt und der gerettet wird wie durchs Feuer. Nein, die Betonung in diesem Satz ist, dass der Lohn von Gott kommt. Dann wird der Lohn nicht von Menschen gegeben werden, sondern an jenem Tage wird Gott den Lohn für alle Arbeit austeilen. Und das ist auch hier der Gedanke des Apostels. Und dann fügt er noch hinzu, am Ende von Vers 5, denn jeder wird seine eigene Last tragen.

Hatte er nicht gerade vorher das Gegenteil geschrieben? Er hatte doch gesagt, einer trage des anderen Lasten. Und jetzt sagt er, jeder wird seine eigene Last tragen. Was stimmt denn jetzt? Das stimmt natürlich beides, sonst ständst du ja nicht da. Aber was man im Deutschen nicht sehen kann, ist, dass dieses Wort für Last in den beiden Stellen nicht dasselbe Wort ist. Das Wort, das in Vers 2 für Last gebraucht wird, bedeutet ein Gewicht.

Es ist etwas, was schwer ist, was ein Gewicht darstellt. Da ist jemand, der hat etwas zu tragen, [00:30:02] das ist ein Gewicht, das ist schwer, und dann möchte der Herr, dass wir ihm tragen helfen. Das zweite Wort hier in Vers 5, Last, hat nicht den Gedanken an Gewicht, sondern es bedeutet einfach etwas, was auferlegt ist. Jeder hat einen Dienst auferlegt bekommen, und da muss jeder seine eigene Last, seinen eigenen Dienst, seine eigene Verantwortung tragen. Da können wir nicht die Last des anderen tragen. In dieser Bedeutung müsste jeder seine eigene Last tragen. Den Dienst, den er bekommen hat, den der Herr ihm auferlegt hat, dafür wird er sich verantworten müssen.

Ab Vers 6 kommt der Apostel, auf einen gewissen anderen Grundsatz zu sprechen noch, den er Ihnen vorstellen will. Und das kann man gewissermaßen nennen, das Gesetz von Saat und Ernte.

Er sagt zuerst, wer in dem Wort unterwiesen wird, teile aber von allem Gutem oder von allerlei Gütern dem mit, der ihn unterweist.

[00:31:01] Er zeigt auf, dass es einen Grundsatz gibt zwischen geistlicher Arbeit oder geistlichem Sehen und materiellem Ernten.

Das tut Paulus an manchen Stellen. Auch als die Gläubigen in Jerusalem sehr arm wurden, sagt er den Gläubigen in Griechenland, in Europa, ihr habt damals von denen geistliche Güter bekommen und jetzt, wo sie materielle Armut haben, ist es gewissermaßen euer Vorrecht, ihnen in dieser materiellen Weise zu helfen. Und hier geht es um den, der unterweist durch das Wort, der materiellerweise dafür unterstützt wird.

Ich möchte verständlicherweise nicht allzu viel über diesen Vers sagen. Ich möchte nur noch auf eine besondere Schönheit hinweisen hier, dass nämlich das Wort ihn eigentlich nicht da steht im Grundtext. Das kann man ja an dem Druckbild sehen. Sodass der Satz wörtlich eigentlich heißt, wer in dem Wort unterwiesen wird, teile aber von allem Guten dem mit, der unterweist. [00:32:04] Das heißt nicht notwendigerweise, der ihn unterweist. Das lässt nämlich den Raum offen für eine sehr weite Anwendung.

Ich nehme jetzt mal ein Beispiel. Da gibt es Diener des Herrn, die hinausgehen auf die Missionsgebiete und dort für den Herrn arbeiten. Und die unterweisen Geschwister, die können ihnen dafür gar nichts geben. Die können gerade mal, wenn sie es schaffen, überleben. Da gibt der Nutz der Herr dann andere, die dafür sorgen, dass die Diener das haben, was nötig ist. Obwohl sie von dem Diener selbst gar nicht unterwiesen worden sind, sondern andere. Aber sie haben erkannt, dass der Grundsatz ganz allgemeine Gültigkeit hat, dass der Herr für seine Diener sorgt. Und wenn das im Direkten nicht möglich ist, durch die Umstände, dann wird der Herr andere dafür finden. Und dieser Grundsatz, sagt der Apostel, der gilt für unser ganzes Leben. [00:33:04] Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Wenn wir diesen Grundsatz einfach übergehen, nicht berücksichtigen würden, dann wäre das, als wollten wir Gott nicht beim Wort nehmen, würden gewissermaßen mit dem, was Gott sagt, Spott treiben. Und das wird Gott nicht durchgehen lassen. Was irgendein Mensch sät, das wird er auch ernten. Das ist ein Grundsatz, der gilt für jeden Menschen. Ob er gläubig oder ungläubig ist. Die Auswirkungen mögen unterschiedlich sein. Aber er sagt, wer für das Fleisch sät, wird vom Fleischverderben ernten.

Wer für den Geist sät, wird von dem Geist ewiges Leben ernten. Er zeigt hier die grundsätzlichen Wege auf. Er sagt, wenn jemand grundsätzlich für das Fleisch sät, dann wird das ein Weg ins Verderben sein. Wenn jemand für den Geist sät, dann wird das im ewigen Leben ernten. Es sind so Stellen, wo wir manchmal dann so immer mit der Frage kommen, [00:34:05] ja wie ist das denn jetzt, wenn das ein Gläubiger ist, der geht doch nicht verloren. Nein, aber das ist gar nicht die Frage hier, um die es geht. Sondern es geht darum, wo endet dieser Weg? Gott zeigt uns immer die letzte Konsequenz eines Weges auf. Und das sollte uns auch gar nicht so erstaunen, weil wir auch so reden im Alltag.

Wenn ich mit einem kleines Kind am Wasser spazieren gehe, am See oder am Fluss, dann würde ich zu ihm sagen, pass auf, dass du nicht da reinfällst und ertrinkst. Natürlich ertrinkt er nicht, weil ich hinterher springe und ihn vorher raushole. Aber deswegen würde ich ja nicht sagen, kannst du ruhig da rumlaufen, wenn du dann reinfällst, hole ich dich wieder raus. Nein, ich werde ihm sagen, in letzter Konsequenz endet dieser Weg. Pass auf, dass du nicht da reinfällst und ertrinkst. Und so redet auch Gott immer. Er sagt, das ist ein Weg, der im Verderben erntet. Und wenn ein Mensch, ein Ungläubiger eben grundsätzlich auf diesem Weg bleibt, [00:35:04] dann wird er ewiges Verderben ernten. So wie der Weg, der für den Geist sät, das grundsätzlich das ewige Leben bringt.

Aber eben als Gläubige, wenn wir für das Fleisch säen, ernten wir auch, was wir gesät haben.

Es mag sein, dass für das Fleisch zu säen noch angenehm ist, für das Fleisch.

Aber die Ernte kann sehr bitter werden.

Als wir uns mit einigen jungen Leuten über Jakobus 1 unterhielten, Versuchung von Seiten Gottes, Versuchung für das Fleisch, da fragte jemand, wie kann ich denn erkennen, ob eine Sache eine Prüfung von Seiten Gottes ist, oder ob es eine Versuchung für das Fleisch ist.

Ich habe gesagt, eigentlich ist das ganz einfach. [00:36:02] Wenn es eine Prüfung von Seiten Gottes ist, dann ist das für das Fleisch, für dein Fleisch, eine unangenehme Sache.

Wenn es aber eine Versuchung zum Bösen ist, ist das für das Fleisch angenehm. Dein Fleisch möchte das ja. Und dann wird die Ernte vielleicht sehr bitter sein.

Ein Beispiel dafür kannst du finden, sicherlich das beste Beispiel, was ich kenne über diesen Grundsatz, dass man das erntet, was man sät, wenn du mal das Leben Jakobs studierst. Jakob hat in seinem Leben alles geerntet, was er gesät hat.

Er hat seinen Vater betrogen, er wurde von seinen eigenen Söhnen betrogen, er musste von zu Hause fliehen, er hat seine Mutter nie mehr wieder gesehen, musste auf einem Stein schlafen, dann ging die Sonne unter, [00:37:01] die ging natürlich wirklich unter, aber die ging auch in seinem Leben unter, bis sie Jahre später in Pniel wieder aufging, als er mit Gott gerungen hatte und Gott ihm die Kraft geraubt hatte. Da ging die Sonne wieder auf. Aber er hat das sehr bitter ernten müssen, was er gesät hat. Und so wird das auch in deinem und meinem Leben sein. Wenn wir für das Fleisch säen, werden wir auch eine Ernte entsprechend haben.

Aber das Umgekehrte ist natürlich auch wahr. Wenn wir für den Geist säen, wenn wir wirklich den Geist in unserem Leben wirken lassen, dann wird auch da eine Ernte hervorkommen, die zur Ehre Gottes und zu unserem Segen sein wird.

Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun.

Denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Hat der Apostel gesagt, lasst uns nicht müde oder mutlos werden, Gutes zu tun. [00:38:03] Vielleicht war jemand da, er hat ja gesagt, die Lasten des anderen tragen. Vielleicht waren welche da, die hatten Gutes getan und hatten es schon eine ganze Zeit getan, aber sie sahen keinen Lohn, sie sahen kein Ergebnis vielleicht. Und es bestand die Gefahr, müde oder mutlos zu werden in so einer Tätigkeit. Und er sagt in der Post, lasst uns nicht mutlos oder müde werden, Gutes zu tun. Denn zu seiner Zeit werden wir ernten.

Ja, Gott wird eine Zeit haben, wo wir ernten. Das mag auf dieser Erde sein. Es mag sein, dass die Ernte erst in der Herrlichkeit in vollem Maße offenbart wird. Es ist die Zeit, die Gott bestimmt hat. Aber der Grundsatz Saat und Ernte bleibt bestehen. Gott sagt, wenn du Gutes tust und darin nicht müde wirst, dann wird es einen Lohn dafür geben. Selbst wenn du ihn auf dieser Erde vielleicht nicht sehen wirst. Aber es gibt ihn sehr oft natürlich auch schon auf dieser Erde. [00:39:04] Denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Wenn wir natürlich ermatten, wenn wir aufgeben, Gutes zu tun, dann werden wir für das nicht getane Gute natürlich keinen Lohn bekommen. Aber

wenn wir fortfahren damit, wenn wir darin ausharren, wird es Lohn geben. Also ermuntert er die Gläubigen und sagt, also nun, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das Gute wirken. Wie wir Gelegenheiten haben, wollen wir allen Ernstes behaupten, wir hätten keine? Ich denke, wir alle wissen sehr gut, dass wir manche Gelegenheiten haben verstreichen lassen. Jakobus sagt, wer weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.

Manchmal machen wir uns wenig Gedanken, wie deutlich Gottes Wort redet, nicht? Das sind so unbequeme Verse.

Gott sagt, wenn du das weißt und Gelegenheit hast und tust es nicht, [00:40:03] dann ist das nicht nur so ein bisschen, habe ich mal nicht so aufgepasst oder was, sondern Gott sagt, das ist Sünde. Hier sagt er, wie wir Gelegenheit haben, lasst uns das Gute wirken.

Bevor wir zu dem nächsten Teil dieses Verses kommen, möchte ich noch darauf hinweisen, was auch eine Schönheit dieses Abschnitts ist, dass wir in diesen Versen 9 und 10 auch zwei verschiedene Worte haben für gut. Das Griechische kennt zwei Worte für gut. Und das eine bedeutet, eine Sache ist gut an sich in den Augen Gottes, unabhängig davon, ob andere etwas davon haben. Und das zweite Wort bedeutet gut im Sinne von nützlich für andere. Und beide Worte begegnen uns im Neuen Testament in dem Ausdruck gute Werke. Und es ist auffallend und interessant, dass Gott zwei Frauen, zwei Schwestern benutzt, um uns das zu illustrieren.

[00:41:02] Wenn es um den Dienst für den Herrn geht, dann gibt es Bereiche, die Gott den Brüdern vorbehalten hat, den Männern und nicht den Frauen. Aber wenn es um gute Werke geht, dann gibt es keine Einschränkung. Die erste Frau, die uns das zeigt, ist Maria von Bethanien. Sie hatte den Herrn gesalbt.

Was haben die Jünger gesagt? Was für eine Verschwendung. Das hätte man Bresser für Brot für die Welt spenden sollen oder für die Armen benutzen, aber doch nicht. Der Herr sagt, sie hat ein gutes Werk an mir getan. Hier steht das Wort gut, was bedeutet gut in den Augen Gottes, unabhängig ob andere etwas davon hatten. Sie tat das für den Herrn und der Herr sagte, das ist ein gutes Werk, was sie getan hat. Selbst wenn andere das nicht verstehen, was daran gut sein soll, der Herr allein konnte das und hat das beurteilt. Aber dann gab es eine andere Frau in der Apostelgeschichte, von der heißt es, Tabitha Dorcas, sie war voll guter Werke.

[00:42:02] Da steht das andere Wort. Gut, nützlich für andere, was hat sie denn gemacht? Sie hatte Kleider gemacht für die Witwen und Weisungen. Sie sind gestorben, da kamen sie alle an mit den Kleidern und zeigten sie. Vielleicht haben sie jetzt erst gemerkt, was sie an dieser Schwester hatten. Manchmal merken wir erst den Wert eines Werkes, wenn er nicht mehr getan wird, weil die Person nicht mehr da ist. Aber das wissen wir nicht. Vielleicht haben sie sie auch schon zu Lebzeiten wertgeschätzt. Aber jetzt war sie gestorben und sie kamen und zeigten ihm das. Sie war voll guter Werke. Beides hat seinen Platz im Leben des Gläubigen. Gute Werke für den Herrn, die er allein wertschätzt. Aber eben auch gute Werke, da geht es hier natürlich schwerpunktmäßig darum, die auch anderen zum Guten sind. Und zwar zuerst einmal gegenüber allen.

Gott in seiner Gnade und Güte richtet sich auch zuerst an alle Menschen.

Gott will, dass alle Menschen errettet werden. Und er möchte auch, dass wir als die Seinen diese Haltung der Gnade, der Güte [00:43:04] allen Menschen gegenüber erzeigen. Und wenn von dem

Herrn gesprochen wird, von Gott, dass er der Erhalter ist, der die Menschen am Leben erhält, dann heißt das auch, er ist der Erhalter aller Menschen, besonders aber der Gläubigen. Genau dasselbe, was wir hier finden. Und er möchte auch, dass wir Gutes tun gegenüber allen Menschen.

Wenn mein Nachbar in Not gerät, dann muss ich nicht fragen, ob er gläubig ist oder nicht, ob ich dem helfen darf, sondern wir sollen allen Menschen Gutes tun. Natürlich fügt er dann hinzu, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens. Da ist natürlich eine besondere Beziehung.

Wenn ich meinen ungläubigen Nachbarn mit Gütigkeiten überschütte und mit allen Gläubigen im Streit lebe, dann habe ich auch irgendwas falsch gemacht. Natürlich sagt er, die Hausgenossen des Glaubens, die Gläubigen, die haben natürlich einen besonderen Anspruch auf die Unterstützung und Hilfe, [00:44:01] aber auch allen Menschen.

Mit Vers 11 kommt er zum Schluss dieses Briefes und schreibt, seht, welch einen langen Brief ich euch geschrieben habe mit eigener Hand.

Welch einen langen Brief. Sechs Kapitel.

Der Hebräerbrief, ich setze jetzt mal einfach voraus, dass der von Paulus ist, erkläre ich euch jetzt nicht, da haben wir nicht die Zeit für, aber da schreibt Paulus, ich habe euch mit kurzen Worten geschrieben. Der ist auch viel länger als der Galaterbrief. Da geht es natürlich im Hebräerbrief um den Inhalt, wo er sagt, ich könnte euch über diese herrlichen Gegenstand noch viel mehr schreiben, aber hier geht es darum, dass Paulus diesen Brief eigenhändig geschrieben hat. Seht, welch einen langen Brief, die Fußnote sagt, man kann auch sagen, mit welch großen Buchstaben. Paulus hatte offenkundig eine körperliche Einschränkung, vielleicht seine Augen, wir wissen das nicht so genau, aber bei den Galatern steht ja, dass sie am liebsten ihre Augen ausgerissen und ihm gegeben hätten.

[00:45:02] Auf jeden Fall war das Schreiben, das Selbstschreiben für Paulus sehr schwierig, sodass er seine Briefe in der Regel nicht selbst geschrieben hat. Wie er seine Briefe sonst geschrieben hat, das finden wir in 2. Thessalonicher 3. Das ist der Normalfall, wie er seine Briefe schrieb. 2. Thessalonicher 3, Vers 17, schreibt Paulus.

Der Gruß mit meiner des Paulus Hand, was das Zeichen in jedem Brief ist, so schreibe ich, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen. Das heißt, Paulus ließ den Brief schreiben von jemand anders und hat dann, wie er hier sagt, eigenhändig einen Gruß darunter geschrieben, diesen Gruß, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen. Diesen oder ähnlichen Gruß schrieb er eigenhändig unter alle seine Briefe. Steht auch im Hebräerbrief, deswegen kann man da auch was rausschließen. Und hier diesen Brief, den Brief an die Galater, [00:46:02] hat er den ganzen Brief mit eigener Hand geschrieben. Vielleicht eben auch mit großen Buchstaben, weil das etwas schwierig für ihn war. Und damit sollten die Galater sehen, wie ernst ihm dieses Anliegen war, dass er nicht jemand anders gebeten hat, sondern dass er selbst zur Feder gegriffen hat, um diesen ganzen Brief eigenhändig zu schreiben, obwohl es ihm schwer gefallen ist. Aber die Not, die auf seinem Herzen lag, ließ ihn zu diesem Mittel greifen. Das hätte eigentlich das Herz der Galater erreichen müssen, dass der Apostel diese Mühe auf sich nahm, diesen ganzen Brief eigenhändig zu schreiben. Und jetzt in Vers 12 folgende, zeigt er noch drei Gründe an, was das eigentliche Ziel dieser falschen Lehrer in ihrer Mitte war. Erstens sagt er, so viele im Fleisch gut angesehen sein wollen, die nötigen, euch beschnitten zu werden. Ja, das erste Ziel dieser Menschen war, sie wollten

gut angesehen sein bei den Menschen. [00:47:03] Deswegen machten sie diesen ganzen Vorstoß, den Apostel Paulus beiseite zu setzen. Und sie wollten eigentlich dort ihren Einfluss geltend machen und ihr Ansehen steigern, nur damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt werden. Der zweite Grund war, dass sie damit der Verfolgung aus dem Wege gehen wollten. Paulus hatte ja vorher schon in Kapitel 5 davon gesprochen, ich aber, Brüder, wenn ich noch Beschneidung predige, was werde ich noch verfolgt? Das war ja gerade der Grund, warum er verfolgt wurde, dass er immer wieder sagte, dass das Gesetz beiseite gesetzt ist und etwas Neues gekommen ist, wo Juden und Heiden eins sind. Deswegen haben die Juden ihn verfolgt. Und diese falschen Lehrer, wenn sie die Beschneidung predigten, wussten sie, dann wird die Verfolgung aufhören.

Wie mancher ist im Laufe der Geschichte der christlichen Kirche immer wieder bereit gewesen, Kompromisse mit der Wahrheit einzugehen, nur um der Verfolgung aus dem Wege zu gehen.

[00:48:07] Hier das dritte, was er dann anfügt, damit sie sich eures Fleisches rühmen.

Ja, sie wollten Proselyten, sie wollten Anhänger machen und dann wollten sie sich rühmen und sagen, wir haben wieder in den Versammlungen Galatiens so und so viele, die sich haben beschneiden lassen, die auf unsere Seite gekommen sind. Welch ein fleischliches Vorgehen dieser Arbeiter des Herrn. Und dem stellt der Apostel Paulus sich gegenüber und sagt, von mir aber sei es fern, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus. Wenn es irgendetwas gab, wo Paulus sagt, dessen will ich mich rühmen, dann war es das Kreuz des Herrn Jesus. Das Kreuz spricht von der Verachtung, die damit verbunden war, sodass man das Rühmen schon fast in Anführungszeichen setzen müsste. Das war eigentlich gar nichts, wo der natürliche Mensch irgendetwas ansehnlich ist. [00:49:04] Das Kreuz, wisst ihr das Kreuz, das ist nicht so in Gold gefasst, damit man das um den Hals hängt oder oben mit Edelsteinen versehen auf irgendeinem Bischofsstab herumträgt. Das Kreuz war aus Holz. Das war nichts Ansehnliches. Das war verächtlich. Und Paulus sagt, da will ich mich rühmen.

Dieses Kreuz und meines Herrn, das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, unseres Herrn, da finden wir wieder, dass er die Galater mit einschließt. In den Gedanken, die wir schon im Kapitel 5 haben, wo er sagt, ich habe Vertrauen zu euch im Herrn, dass ihr doch letztlich das nicht aufgebt.

Denkt daran, der dort am Kreuz singt, das war unser Herr Jesus Christus. Das Kreuz ist das Einzige, was in dieser Welt zählt. Nicht unsere eigene Ehre, unser Ansehen in dieser Welt. Wir folgen einem verworfenen Herrn. Da können wir keine Ehre in dieser Welt suchen. Und deswegen sagt er auch über dieses Kreuz und das Werk des Herrn, [00:50:02] durch den oder worin mir die Welt gekreuzigt ist.

Paulus sagt, dort am Kreuz hat die Welt für mich ein Ende gefunden.

Wir haben das schon die Tage gesagt, das Kreuz bedeutet immer Tod, Ende. Und er sagt, die Welt ist mir dort gekreuzigt. Die hat für mich als Gläubigen keinen Attraktion mehr, da bin ich zu Ende gekommen mit.

Ist das bei uns auch so?

Als Jugendliche haben wir ein Lied gesungen öfter, da heißt es in dem Refrain, hinter mir sei keine Brücke, die zurückführt in die Welt.

Das ist das, was Paulus meint. Die Brücken hinter sich abbrechen. Oder baust du schon wieder Brückenköpfe, um eine neue Brücke zu bauen, die zurückführt in die Welt. Paulus sagt, mir ist die Welt gekreuzigt. Das hat ein Ende gefunden, weil das Kreuz des Herrn Jesus, was er getan hat, [00:51:05] das ist das Einzige, was mein Leben prägen soll. Und da kann ich mich nicht mit einer Welt verbinden, die meinen Herrn ans Kreuz geschlagen hat. Das hat dort ein Ende gefunden. Aber das Umgekehrte schreibt er auch. Und ich, der Welt.

Ja, in dem Moment, wo du mit einer biblischen Radikalität mit der Welt Schluss machst und die Welt dir gekreuzigt ist, du die Brücken abbrichst, kann die Welt auch mit dir nichts mehr anfangen. Da bist du auch der Welt gekreuzigt. Manchmal machen wir es uns gerade als Jüngere viel zu schwer.

Je entschiedener du den Weg gehst, desto eher begreifen die anderen, worum es geht. Und die Versuchungen werden weniger.

Wenn du natürlich eingeladen wirst zu irgendeinem zweifelhaften Event [00:52:04] und du sagst, ja ich kann heute Abend nicht, ich hab da was anders vor und beim nächsten Mal musst du dir wieder eine dumme Entschuldigung einfallen lassen und irgendwann weißt du gar nicht mehr, was du sagen sollst, warum sagst du nicht gleich die Wahrheit? Dass du als Christ so etwas nicht mitmachst. Das musst du denen vielleicht zwei oder dreimal jetzt den Hamses begriffen. Dann kommen die nicht mehr und fragen dich.

Paulus hätte solche Ausflüchte nicht gebraucht. Der hat gesagt, mir ist die Welt gekreuzigt und ich der Welt. Das ist am Kreuzt, hat das sein Ende gefunden. Das müssen wir natürlich verwirklichen in unserem praktischen Leben. Vom Glauben her ist das so für jeden Gläubigen wahr. Aber es geht nun darum, das auch praktisch zu verwirklichen. Und deswegen sagt er, das was da euch vorgestellt wird, Beschneidung, Juden, Vorhaut, die Nationen, das hat doch alles aufgehört. Das gehört doch noch zu der Welt, zu der ersten Schöpfung, das ist doch zu Ende. [00:53:01] Das gilt alles nichts mehr, sondern eine neue Schöpfung. Da ist am Kreuz etwas Neues geschehen. Es gibt jetzt eine neue Schöpfung, wo diese alten Dinge, die mit dieser Natur der ersten Schöpfung zu tun haben, gar keine Gültigkeit mehr haben. Das zählt überhaupt nicht. Es gibt eine neue Schöpfung. Und so viele nach dieser Richtschnur wandeln werden.

Wer daran sich ausrichtet, nicht nach dem Gesetz und den anderen Dingen, sondern nach dieser Richtschnur der neuen Schöpfung sich ausrichtet, danach wandelt, Friede über sie, Friede über sie.

Ja, wir haben gesehen, dass es in den Versammlungen Galatiens mit Frieden nicht so weit her war. Beißen, fressen, Streitereien, aber der Apostel sagt, wenn ihr einfach nach dieser Richtschnur wandelt, euch nicht davon abbringen lasst, nach dem Wort Gottes zu wandeln, dann wird dieser Friede mit euch sein.

Weil ihr euch bewusst seid, dass ihr den Weg geht, den euer Herr euch geheißen hat, [00:54:05] und dass ihr das Wohlgefallen, die Anerkennung eures Herrn habt, dann mag es um uns herum noch so unruhig sein.

Es gibt doch diesen inneren Frieden und Barmherzigkeit. Ja, Barmherzigkeit haben wir immer wieder nötig, gerade wenn wir in Umständen sind, die schwierig sind, wo auch unsere Schwachheit wieder sichtbar wird, er sagt Barmherzigkeit. Dass der Herr euch in dieser schwierigen Situation, in der ihr seid, wenn ihr danach wandeln wollt, wirklich beisteht. Und über den Israel Gottes.

Seltsamer Ausdruck.

Paulus schreibt in Römer 11, wenn er von dem Volk Israel spricht, Römer 11, Vers 5, so besteht nun auch in der jetzigen Zeit, in der Gnadenzeit, ein Überrest nach Auswahl der Gnade.

[00:55:04] Er sagt gewissermaßen, Gott hat Israel beiseite gesetzt. Die Geschichte Israels wird erst in der Zukunft wieder weitergehen. Aber es gibt in diesem Volk einen Überrest nach Auswahl der Gnade. Es gibt solche, die in dieser Zeit an das Evangelium der Gnade glauben. Und die, so drückt Paulus es hier im Galaterbrief aus, die sind in der jetzigen Zeit das Israel Gottes. Nicht die, die immer noch wieder das alte System, Beschneidung, Gesetz aufrecht erhalten wollten, sondern die, die erkannten, es gibt eine neue Schöpfung. Und da gehören wir als Juden durch Gnaden genauso zu wie die aus den Nationen. Die sind der Israel Gottes, die er jetzt in dieser Zeit der Herr anerkennt.

Fortan mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesus an meinem Leib.

Paulus appelliert noch einmal an die Herzen, an die Liebe der Brüder in Galatien mit diesem Satz.

[00:56:09] Ich will erstmal sagen, was der Satz nicht bedeutet.

Es gibt in der Christenheit gewisse seltsame Erscheinungen, wo Menschen auftreten und behaupten, dass sie die Wunden des Herrn Jesus tragen dann.

Haben die da irgendwie in der Hand was und es fängt an zu bluten und was weiß ich. Und behaupten, die Kirche spricht dann davon, dass das sehr heilige Leute sind, die solche Erscheinungen haben, aber das meint Paulus überhaupt nicht hier. So etwas kennt die Bibel gar nicht. Nein, er sagt, fortan mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesus an meinem Leib. Das heißt, Paulus sagt, meine Nachfolge des Herrn hat Spuren hinterlassen an meinem Körper.

Könnten wir jetzt Apostelgeschichte 16 aufschlagen, wo wir lesen, [00:57:04] dass der Kerkermeister von Philippi, nachdem er zum Glauben gekommen war, Paulus und Silas die Striemen abwusch.

Das waren solche Mahlzeichen des Herrn Jesus, die er an seinem Leibe trug. Und das war nicht nur das erste Mal gewesen, dass er 40 Schläge weniger einen bekommen hatte. Das war nicht nur einmal. Er ist gesteinigt worden, sodass sie ihn haben liegen lassen, als ob er tot wäre. Sie haben gedacht, er ist tot.

Das konnte man sehen an seinem Leib, was er durchgemacht hatte für den Herrn. Und deswegen sagt er, glaubt ihr denn, ich würde das alles auf mich genommen haben für ein Phantom? Nein, es ist die Wahrheit, für die ich eintrete. Und wenn ich bereit bin, das auf mich zu nehmen, und das wollt ihr dann jetzt so euch aus den Händen nehmen lassen, dieses Evangelium des Herrn Jesus, mache mir keine Mühe. Ja, er hatte sich viel Mühe um die Galata gemacht. Und erinnert sie noch einmal, was er auf sich genommen hatte, was er erduldet hatte um seines Herrn Willen. [00:58:07] Und dann schließt er den Brief ab mit dem Wort, die Gnade unseres Herrn Jesus sei mit eurem Geist. Die Gnade.

Das war das Thema, das große Thema auch des Galata Briefes. Gnade oder Gesetz?

Rechtfertigung aus Glauben oder durch Werke?

Nein, zum Schluss sagt Paulus noch einmal, die Gnade ist das Einzige, worauf es ankommt. Es ist kein Verdienst, sondern nur Gnade. Und die braucht ihr auch für euren weiteren Weg. Auch als Richtschnur eures Lebens ist nicht das Gesetz gedacht, sondern die Gnade. Diese Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist. Helfe euch in dieser geistigen Auseinandersetzung, in der ihr steht. Brüder, dieses Wort der Verbundenheit, der Zuneigung hatte er in dem ganzen Brief immer wieder benutzt, wenn er sich an die gläubigen wand, im Unterschied zu den falschen Lehrern, von denen er sehr distanziert spricht. [00:59:07] Und so schließt er auch diesen Brief mit dieser Anrede noch einmal ab. Brüder, Sie sollten daran denken, welche eine Verbindung zwischen Ihnen bestand durch das Werk des Herrn Jesus und dass es die Zuneigung des Apostels zu seinen Brüdern war, die ihn getrieben hatte, diesen Brief zu schreiben. Dann gibt es noch ein Wort. Amen.

Es gibt spätere Bibelübersetzungen, als schon in der Christenheit ein kirchliches System und eine Liturgie eingekehrt war, wo man, kann man im Englischen geben, der King James und anderen Übersetzungen, wo man an jedem Brief Amen hintendran gehängt hat. Das hörte sich so gut an, wenn man so eine Liturgie hat, im Namen des Vaters, des Sohnes, Heiligen Geist, Amen und so immer, hat man es überall hingeschrieben, aber Paulus hat durchaus nicht jeden Brief mit Amen beendet, nur einige wenige. Und hier in diesem ernsten Brief, wo es so wirklich um das Fundament geht, da schreibt er noch einmal Amen, so sei es. [01:00:07] Eine Bekräftigung dessen, was er vorher geschrieben hatte, um noch einmal das ganze Gewicht unter diesen Brief zu legen. Wir haben gesehen, es war ein sehr wichtiger, auch sehr ernster Brief, aber doch auch ein Brief, wo man trotz des ernsten Tones, den der Apostel anschlagen musste, immer wieder sein Herz gesehen hat. Wie er gerungen hat, um die Gläubigen, dass sie das Fundament ihres Glaubens nicht aufgeben.

Wir leben heute in Tagen, wo man den Eindruck hat, dass viele Gläubige, viele Geschwister bereit sind, die Fundamente unseres Glaubens einfach aufzugeben. Und ich frage mich, sind wir noch bereit, wie Paulus, darum zu kämpfen, den Wurzwehen zu haben, dass die Gläubigen festhalten an der Wahrheit und dass Christus in ihnen Gestalt gewinnt. [01:01:28] Dein Blut, ach König, bin ich erworben, mit Leib und Seele bin ich Dein.

Dein Tragesein ist größe Ehre, als König über Land und Erde.

[01:02:22] O Dank mir Jesu und Dir, gehöre mir nur Dir allein.

Dir ganz zu lieben, nicht begeben, mein ganzes Herz nur Dir zu weinen, [01:03:10] damit selbst in den schwersten Moment an Dir ein Name herherkommen.

Lass uns Deine Worte wissen, Deine Lehren nicht vergessen, Deine Wahrheit toll verwalten, Deine Rechte einig behalten.

[01:04:19] Fest auf die Gerbeis umbauen, Deinen Zeugnissen vertrauen und Dich durch Gehorsam wehren, sonst auf keine Stimme hören.

[01:05:03] Es ist Not auf Dich zu hören, auch Dein Wort voll Mut und Heil.

Zu behaupten, Deine Ehren ist das allerbeste Teil, klar das Wort dazu gegeben, es ist Wahrheit, Geist und Leben.

Unser Segen stellet sich, wer ihm folgt, der ehrt es nicht.

[01:06:13] Wer auf Jesu fast sein Leben, der lebt mehr von Deinem Blut.

Leben nur hat Dich getrieben, selbst zu werden unser Blut.

Unsere Sünden Tugeslut, erzielen wir uns in der Ruh.

[01:07:03] Umgehört Dir unser Leben, unser Blut nur Dir allein.

Selig ist sich Dir ergeben, Deinem Dienstes sich zu ein und Gehorsam Deinem Wort, mir zu feilen, treuer Gott.